

Der Brief des Paulus an die Philipper

Ich sage es wieder:

Freut euch!

Gedanken zum Philipperbrief

Frank Decker

Der Brief des Paulus an die Philipper

Inhalt

Einleitung	2
Kapitel 1	5
Kapitel 2	11
Kapitel 3	16
Kapitel 4	21
Nachsatz	25

Ich sage es wieder: Freut euch!
Gedanken zum Philipperbrief
Frank Decker, Messel 2009
© 2009 Frank Decker

Bibeltext und –zitate aus der Elberfelder Bibel, Revidierte Elberfelder Bibel © 1985/1991/2006,
SCM R.Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten.
Wiedergabe mit Erlaubnis des Verlages.

Einleitung

Philippi war eine antike Stadt im Norden Griechenlands, nahe der Grenze zu Thrakien. Bereits im 4. Jahrhundert v. Chr. existierte hier eine thrakische Siedlung, die ihren Namen unter makedonischer Herrschaft erhielt. Zu Ehren von Philipp von Makedonien, dem Vater von Alexander dem Großen, wurde der Ort in Philippi umbenannt.

Die Römer eroberten Makedonien im Jahr 168 v. Chr. Die berühmte Schlacht bei Philippi zwischen Brutus und Cassius auf der einen Seite und Marcus Antonius und Octavian, dem späteren Kaiser Augustus, auf der anderen Seite fand 42 v. Chr. nahe des Ortes statt. Die unterlegenen Brutus und Cassius begingen Selbstmord.

Ebenso bedeutend war Philippi aber auch aufgrund seiner Lage an der Via Egnatia, die zwischen 146 und 120 v. Chr. quer durch Thrakien und Makedonien gebaut wurde. Auf einer Länge von 670 km führte sie von Dyrrachium an der Adriaküste, dem heutigen Durres in Albanien bis zum Bosphorus, zur heutigen Millionenstadt Istanbul. Die Via Egnatia, benannt nach Nympe aus der heidnisch-römischen Mythologie, war die Hauptverkehrsachse zwischen Rom und Kleinasien.

Paulus war auf Weisung des Heiligen Geistes nach Philippi gekommen – ganz im Gegensatz zu seiner eigentlichen Reiseplanung. Bei seiner Ankunft suchte er zuerst, gewohnheitgemäß, die Juden auf. Aufgrund der kleinen Zahl besaßen sie keine Synagoge.

In Apostelgeschichte 16 beschreibt Lukas die Geschehnisse genau:

Apostelgeschichte 16, 6-40:

6 Sie durchzogen aber Phrygien und die galatische Landschaft, nachdem sie von dem Heiligen Geist verhindert worden waren, das Wort in Asien zu reden;

7 als sie aber in die Nähe von Mysien kamen, versuchten sie, nach Bithynien zu reisen, und der Geist Jesu erlaubte es ihnen nicht.

8 Als sie aber an Mysien vorübergezogen waren, gingen sie nach Troas hinab.

9 Und es erschien dem Paulus in der Nacht ein Gesicht: Ein mazedonischer Mann stand da und bat ihn und sprach: Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!

10 Als er aber das Gesicht gesehen hatte, suchten wir sogleich nach Mazedonien abzureisen, da wir schlossen, dass Gott uns gerufen habe, ihnen das Evangelium zu verkündigen.

11 Wir fuhren nun von Troas ab und kamen geradewegs nach Samothrake und des folgenden Tages nach Neapolis

12 und von da nach Philippi, das die erste Stadt jenes Teiles von Mazedonien ist, eine Kolonie. In dieser Stadt aber verweilten wir einige Tage.

13 Und am Tag des Sabbats gingen wir hinaus vor das Tor an einen Fluss, wo wir eine Gebetsstätte vermuteten; und wir setzten uns nieder und redeten zu den Frauen, die zusammengekommen waren.

14 Und eine Frau mit Namen Lydia, eine Purpurkrämerin aus der Stadt Thyatira, die Gott anbetete, hörte zu; deren Herz öffnete der Herr, dass sie achtgab auf das, was von Paulus geredet wurde.

15 Als sie aber getauft worden war und ihr Haus, bat sie und sagte: Wenn ihr urteilt, dass ich an den Herrn gläubig sei, so kehrt in mein Haus ein und bleibt!

Und sie nötigte uns.

16 Es geschah aber, als wir zur Gebetsstätte gingen, dass uns eine Magd begegnete, die einen Wahrsagegeist hatte; sie brachte ihren Herren großen Gewinn durch Wahrsagen.

17 Diese folgte dem Paulus und uns nach und schrie und sprach: Diese Menschen sind Knechte Gottes, des Höchsten, die euch den Weg des Heils verkündigen.

18 Dies aber tat sie viele Tage. Paulus aber wurde unwillig, wandte sich um und sprach zu dem Geist: Ich gebiete dir im Namen Jesu Christi, von ihr auszufahren! Und er fuhr aus zu derselben Stunde.

19 Als aber ihre Herren sahen, dass die Hoffnung auf ihren Gewinn dahin war, griffen sie Paulus und Silas und schleppten sie auf den Markt zu den Vorstehern.

20 Und sie führten sie zu den Hauptleuten und sprachen: Diese Menschen, die Juden sind, verwirren ganz und gar unsere Stadt

21 und verkündigen Gebräuche, die anzunehmen oder auszuüben uns nicht erlaubt ist, da wir Römer sind.

22 Und die Volksmenge erhob sich zusammen gegen sie, und die Hauptleute rissen ihnen die Kleider ab und befahlen, sie mit Ruten zu schlagen.

23 Und als sie ihnen viele Schläge gegeben hatten, warfen sie sie ins Gefängnis und befahlen dem Kerkermeister, sie sicher zu verwahren.

24 Dieser warf sie, als er solchen Befehl empfangen hatte, in das innere Gefängnis und befestigte ihre Füße im Block.

25 Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott; und die Gefangenen hörten ihnen zu.

26 Plötzlich aber geschah ein großes Erdbeben, so dass die Grundfesten des Gefängnisses erschüttert wurden; und sofort öffneten sich alle Türen, und aller Fesseln lösten sich.

27 Als aber der Kerkermeister aus dem Schlaf aufwachte und die Türen des Gefängnisses geöffnet sah, zog er das Schwert und wollte sich umbringen, da er meinte, die Gefangenen seien entflohen.

28 Paulus aber rief mit lauter Stimme und sprach: Tu dir kein Leid an! Denn wir sind alle hier.

29 Er aber forderte Licht und sprang hinein; und zitternd fiel er vor Paulus und Silas nieder.

30 Und er führte sie heraus und sprach: Ihr Herren, was muss ich tun, dass ich gerettet werde?

31 Sie aber sprachen: Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst gerettet werden, du und dein Haus.

32 Und sie redeten das Wort des Herrn zu ihm samt allen, die in seinem Haus waren.

33 Und er nahm sie in jener Stunde der Nacht zu sich und wusch ihnen die Striemen ab; und er ließ sich taufen und alle die Seinen sogleich.

34 Und er führte sie hinauf in sein Haus, ließ ihnen den Tisch decken und jubelte, an Gott gläubig geworden, mit seinem ganzen Haus.

35 Als es aber Tag geworden war, sandten die Hauptleute die Rutenträger und sagten: Lass jene Menschen los!

36 Der Kerkermeister aber berichtete dem Paulus diese Worte: Die Hauptleute haben hergesandt, damit ihr losgelassen werdet. So geht denn jetzt hinaus und zieht hin in Frieden!

37 Paulus aber sprach zu ihnen: Nachdem sie uns, die wir Römer sind, öffentlich unverurteilt geschlagen, haben sie uns ins Gefängnis geworfen, und jetzt stoßen sie uns heimlich aus? Nicht doch; sondern lass sie selbst kommen und uns hinausführen!

38 Die Rutenträger aber meldeten diese Worte den Hauptleuten; und sie fürchteten sich, als sie hörten, dass sie Römer seien.

39 Und sie kamen und redeten ihnen zu; und sie führten sie hinaus und baten sie, dass sie aus der Stadt gehen möchten.

40 Als sie aber aus dem Gefängnis herausgegangen waren, gingen sie zu Lydia; und als sie die Brüder gesehen hatten, ermahnten sie sie und zogen weg.

Das dürfte etwa um das Jahr 52 n. Chr. gewesen sein.

In Philippi entstand so die erste christliche Kirche auf europäischem Boden. Sie bestand aus bekehrten Heiden und wahrscheinlich einer kleinen Gruppe Judenchristen.

Ungefähr um das Jahr 58, auf der dritten Missionsreise, besuchte Paulus Philippi zum zweiten Mal. (*Apostelgeschichte. 20,6*)

Mit der Philippergemeinde verband Paulus eine echte Freundschaft und herzliche Beziehung. Aus der Gemeinde wurde ihm auch materielle Unterstützung zuteil als er in Haft war und auf seinen Prozess vor dem Gericht des Kaisers wartete. (*Philipper 2,25; Philipper 4,18*)

Darüber, dass Paulus der Verfasser des Briefes ist, hat es, außer unter Vertretern des „historisch-kritischen Unfugs“, nie Zweifel gegeben. Schon die Kirchenväter haben diesen Brief eindeutig dem Apostel zugeschrieben. Nicht nur der Name des Paulus zu Beginn, quasi auf dem „Briefkopf“, ist für die Urgemeinde die Bestätigung gewesen. Der Stil, die Gedankengänge... .. dieser Brief ist ganz klar von Paulus geschrieben.

Ort der Abfassung ist Rom. Mit dem Prätorium ist die römische Kaserne gemeint, wo die Soldaten der prätorianischen Kohorte wohnten. Sie bildeten die Leibgarde des Kaisers. Mit „*Es grüßen euch alle Heiligen, besonders aber die aus des Kaisers Haus.*“ (*Philipper 4,22*) dürften Glaubensgeschwister gemeint sein, die zum Hofgesinde des Kaisers gehörten. Wahrscheinlich hat er den Brief gegen das Ende seiner ersten Gefangenschaft in Rom geschrieben. Das könnte um das 61 oder 62 gewesen sein.

Kapitel 1

1 Paulus und Timotheus, Knechte Christi Jesu,
allen Heiligen in Christus Jesus, die in Philippi sind,
samt den Aufsehern und Dienern:
2 Gnade euch und Friede von Gott, unserem Vater,
und dem Herrn Jesus Christus!*

* Griechisch: *doulos* (δουλος) = Diener im Sinne von Sklave

Paulus und Timotheus grüßen die Philippergemeinde, deren Entstehung sie beide miterlebt hatten als Paulus im Traum den Ruf des mazedonischen Mannes gehört (Apostelgeschichte 16,9) und die ganze Gruppe, die mit ihm reiste, nach Europa übersetzt hatte.

Sie grüßen alle „Heiligen“. Das sind keine besonders hervorgehobenen Gläubigen, sondern ein ganz typischer Ausdruck beim Apostel Paulus für alle, die in Christus sind. Bezeichnend hier auch die Ausdrucksweise „samt den Aufsehern und Dienern“. Nicht die „Leiter“ kommen zuerst, sondern sie gehören zu den Heiligen. Geistliche Leitung hat nie etwas mit Rangordnung oder Ähnlichem zu tun. Es sind Gleiche unter Gleichen – hier alle „Heiligen“ genannt –, die vom Haupt der Gemeinde (Christus) in die Mitarbeit gerufen wurden.

Andere Übersetzungen sprechen hier von Bischöfen. Es liegt aber nur an unserer jahrhundertealten kirchlich geprägten Kultur, dass wir dabei schnell wieder an „Klerus“ und „deutlich höherer Stellung“ denken. Das griechische Wort „episkopos“ bedeutet tatsächlich „Einer, der darübersieht“ – im Sinne von „achtgibt“ um zu helfen – und nicht etwa in Sinne von „Hochwürden“.

Für Diener steht im griechischen Text „diakonos“. Paulus bezeichnet sich selbst und Timotheus hier als Knechte. Er gebraucht die Mehrzahl von „doulos“. Das wird auch gerne mit Diener übersetzt, meint dies aber mehr im Sinne von „Sklave“.

Er gebraucht im Gruß an die Philipper hier nicht „Apostel“, wie er das in anderen Briefen getan hat.

„Gnade und Friede“ hingegen kommen in fast jedem seiner Briefe vor. Es ist der typische Gruß des Paulus, der damit deutlich macht, was wirklich wichtig und deshalb wünschenswert ist: Gnade euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

3 Ich danke meinem Gott bei jeder Erinnerung an euch

*4 allezeit in jedem meiner Gebete**

und bete für euch alle mit Freuden

*5 wegen eurer Teilnahme** am Evangelium*

vom ersten Tag an bis jetzt.

6 Ich bin ebenso in guter Zuversicht,

dass der, der ein gutes Werk in euch angefangen hat,

es vollenden wird bis auf den Tag Christi Jesu.

* w. bei jeder Bitte von mir ** o. Gemeinschaft mit

Mit den Philippern hatte Paulus eine herzliche Verbundenheit. Da sind zum einen die Umstände, die zu seiner Reise nach Philippi führten. Paulus war überzeugt, dass seine Planung des weiteren Weges ganz Gottes Willen entspricht. Und doch musste er erleben, dass Gott etwas anderes für ihn geplant hatte. Der Weg führte nicht tiefer in die Provinz Asia (heutige Westtürkei), sondern nach Europa. Im 37. Psalm heißt es: „Vom HERRN werden die Schritte des Mannes bestätigt, wenn ihm sein Weg gefällt.“ Das heißt, wer seinen Lebensweg mit Gott geht, zu dessen Schritten (Planungen, Wege) gibt Gott sein „Ja“! Und ebenso schließt es ein, dass Gott auch „Nein“ sagen kann! Er ist der souveräne Herr, dem wir folgen! Wenn er etwas Wichtigeres oder Besseres für uns hat, dann lenkt er unsere Schritte durchaus auch anders als wir es uns ursprünglich gedacht hatten. Er führt – wir folgen!

Zum anderen hatte die junge Philippergemeinde die Missionstätigkeit des Paulus von Anfang an unterstützt. Verständlich, dass Paulus gerne an die Philipper dachte und für sie betete.

Nach seiner Abreise aus Philippi damals (Apostelgeschichte 16,39+40) hatte sich Paulus Sorgen gemacht über das Wohlergehen der Gemeinde. Immerhin war er durch die Gegner des Evangeliums ins Gefängnis gekommen. Würden sie nach seinem Weggang ihren Zorn an der Gemeinde auslassen? Würden vielleicht Irrlehrer eine Chance wittern um die Neulinge im Glauben zu verdrehen? Paulus tat das, was immer als Erstes und Bestes geschehen sollte: Er sprach mit dem Herrn der Gemeinde – er betete für die junge Gemeinde in Philippi!

Sorgen vertrauensvoll vor Gott bringen ist die Lösung. Wer das ehrlich tut, erfährt einen Frieden, der alles menschliche Verstehen übersteigt (**Philipper 4,4**). Zuversicht tritt an die Stelle der Sorgen. Deshalb kann Paulus hier sagen: „**Ich bin ebenso in guter Zuversicht, dass der, der ein gutes Werk in euch angefangen hat, es vollenden wird bis auf den Tag Christi Jesu.**“

**7 So ist es für mich recht,
dass ich dies im Blick auf euch alle denke,
weil ich euch im Herzen habe
und sowohl in meinen Fesseln
als auch in der Verteidigung und Bekräftigung
des Evangeliums ihr alle meine Mitteilhaber der Gnade seid.**

**8 Denn Gott ist mein Zeuge,
wie ich mich nach euch allen sehne
mit der herzlichen Liebe* Christi Jesu.**

** o. mit dem Inneren; w. mit den Eingeweiden*

Paulus lässt hier „sein Herz sprechen“. Die Philipper liegen ihm am Herzen. Und umgekehrt war es wohl auch so, denn die Gemeinde hat die Verbindung zu ihm gehalten, hat sicher für ihn und seine Mitarbeiter gebetet und seinen Missionsdienst unterstützt, so gut sie es konnten.

Was für schöne Umschreibungen: „**Weil ich euch im Herzen habe**“ und „**wie ich mich nach euch allen sehne mit der herzlichen Liebe Christi Jesu**“!

**9 Und um dieses bete ich,
dass eure Liebe noch mehr und mehr überreich werde
in Erkenntnis und aller Einsicht,
10 damit ihr prüft, worauf es ankommt*,
damit ihr lauter und unanstößig seid auf den Tag Christi,
11 erfüllt mit der Frucht der Gerechtigkeit,
die durch Jesus Christus gewirkt wird,
zur Herrlichkeit und zum Lobpreis Gottes.**

** w. das Unterscheidende, o. das, was den Unterschied macht*

Ich weiß nicht mehr, wie oft ich schon „Geistliche“ gehört habe, die im Blick auf eine Gemeinde offenbar nur Kritikpunkte finden konnten. Da ging es um zu wenig Frucht, wobei Frucht mit zahlenmäßigem Wachstum gleichgesetzt wurde. Zu wenig Gebet, zu wenig Evangelisation, zu wenig „was-auch-immer“ – „Ermahnung“ mit dem erhobenen Zeigefinger. Ich habe schon lange aufgehört zu zählen! Es war ausnahmslos Kritik aus menschlichem Geist, die nichts mit dem Wesen Gottes zu tun hatte. Menschen haben ihre Vorstellungen, wie eine christliche Gemeinde zu sein hat und sie beurteilen dann nach diesen Vorstellungen.

Wie anders klingt da das Gebet des Paulus im Blick auf die Gemeinde. Ermahnung in der Gemeinde hat immer den Charakter von Aufbauen, Mut machen und bleibt auch immer am Wichtigsten aus Gottes Blick orientiert. Im Neuen Testament kommt deutlich heraus, worauf es wirklich ankommt. Paulus sagt es hier:

1. Die Liebe noch mehr und mehr überreich... Noch mehr heißt, die Liebe ist schon vorhanden und es soll noch mehr dazu kommen. Liebe, so wie wir geliebt sind vom Herrn, haben wir nie genug in unserem Leben.
2. Wachstum in Erkenntnis und Einsicht, und daraus die Fähigkeit zu prüfen worauf es ankommt, unterscheiden zu können. Hier geht es um geistliche Reife. „Damit ihr prüft, worauf es ankommt.“ Das ist der Grund, warum Paulus dieses Anliegen für die Gemeinde hat! Er wünscht jedem noch mehr Stabilität im Glauben, indem sie mehr und mehr erkennen, worauf es wirklich ankommt, was den Unterschied ausmacht. Unser auferstandener Herr ist DER UNTERSCHIED zu allen anderen Religionen und Philosophien! Deshalb betont Paulus das auch in seinen Briefen immer wieder: Wie wichtig es ist immer mehr von IHM zu haben! ***Philipp 3,10: „Ihn möchte ich erkennen und die Kraft seiner Auferstehung..“***

Und wieder ein „Damit“! Damit ihr lauter und unanstößig seid, ...wenn ER kommt. Hier geht es nicht um die Frage: „Kommen wir ihn den Himmel oder reicht es nicht dafür? Es geht vielmehr um Reinheit. Rein sein von falscher Lehre.

3. Erfüllt mit der Frucht der Gerechtigkeit, die nicht wir Menschen mit irgendwelchen Vorstellungen und Konzepten für Gemeindegrowth wirken, sondern die allein von Jesus Christus gewirkt wird. Deshalb gilt auch nur ihm alle Ehre!

„Und um dieses bete ich...“, Paulus sagt hier: „Das ist mein Gebetsanliegen für euch...“ Für die „Heiligen“ heißt, für jeden Christen in Philippi. Und es sind keine „kleinen“ Kinder mehr im Glauben, sondern „Mittragende“ in dem Missionsanliegen. Er betet für die Gemeinde, die er so aufrichtig von Herzen liebt.

Das Wichtigste in der Nachfolge sind nicht Erfolge oder Zahlen oder sonst irgendetwas, das sich nach menschlichen Bewertungsskalen ablesen lässt! Sondern: Es ist die Liebe! Die Liebe zu IHM (Jesus) – unsere persönliche Beziehung mit IHM! Und die Liebe (Agape) die dann von uns an

andere ausgeht (z.B. in der Gemeinde). Deshalb kann Paulus in einen so „persönlichen“ Brief wie dem Philipperbrief so deutlich sagen: „Darum bete ich...“ Denn das ist wirklich WICHTIG für jeden Christen!

12 Ich will aber, dass ihr wisst, Brüder, dass meine Umstände mehr zur Förderung des Evangeliums ausgeschlagen sind,
13 so dass meine Fesseln in Christus** im ganzen Prätorium*** und bei allen anderen offenbar geworden sind
14 und dass die meisten der Brüder im Herrn Vertrauen gewonnen haben durch meine Fesseln**** und viel mehr wagen, das Wort Gottes ohne Furcht zu reden.*

** w. das mich Betreffende*

*** d. h. Fesseln, die der Apostel um Christi willen trägt*

**** wohl das Lager der kaiserlichen Leibgarde in Rom*

***** o. durch den Herrn im Blick auf meine Fesseln Vertrauen gewonnen haben*

Gott wirkt in allem zum Guten hin (Römer 8,28). Paulus kann die Philipper beruhigen, was seine Situation betrifft. Ja, er ist in Haft, kann nicht frei auftreten und auf Reisen gehen. Ihm steht ein Prozess bevor, dessen Ausgang – menschlich gesehen – unklar ist. Aber auch diese Umstände haben die Ausbreitung des Evangeliums nicht hindern können, sondern vielmehr gefördert. Die „Fesseln in Christus“, die anderen offenbar geworden sind (Vers 13), bedeuten „Fesseln, die ich um Christi Willen trage“. Denn das haben die Personen um ihn herum und die Brüder erkannt, dass Paulus nichts getan hat, was die Gefangenschaft rechtfertigen würde. Die Gegner Christi standen mit ihren falschen Anschuldigungen dahinter. Wie schon Pilatus bei den Anschuldigungen gegen Jesu erkannt hatte, ist, nach römischem Recht, keine Schuld an ihm (Johannes 18,38). Auch Paulus geht vor das Gericht, nicht weil er etwas gegen den Staat verbrochen hätte, sondern weil die Gegner Christi in mundtot machen wollten (Apostelgeschichte 26).

*15 Einige zwar predigen Christus auch aus Neid und Streit, einige aber auch aus gutem Willen.
16 Die einen aus Liebe, weil sie wissen, dass ich zur Verteidigung des Evangeliums eingesetzt bin;
17 die anderen aus Eigennutz* verkündigen Christus nicht lauter, weil sie mir in meinen Fesseln Bedrängnis zu erwecken gedenken.*

** o. Streitsucht*

Auch das gab es und gibt es leider auch heute noch: Etwas Gutes und Richtiges verkündigen mit falschen Motiven. Damals waren es vor allem die Prediger der Gesetzlichkeit, gegen die Paulus in vielen seiner Briefe anging. Sie verkündigten Jesus zwar als den Retter, packten aber ihre eigenen gesetzlichen Vorstellungen noch dazu. Und diese Leute konnten auch noch sagen: „Sieh’ her Paulus, wir sitzen nicht im Gefängnis!“

*18 Was macht es denn? Wird doch auf jede Weise,
sei es aus Vorwand oder in Wahrheit, Christus verkündigt,
und darüber freue ich mich. Ja, ich werde mich auch freuen,
19 denn ich weiß, dass dies mir zum Heil*
ausschlagen wird durch euer Gebet
und durch den Beistand** des Geistes Jesu Christi,
20 nach meiner sehnlichen Erwartung und Hoffnung,
dass ich in nichts werde zuschanden werden,
sondern mit aller Freimütigkeit, wie allezeit, so auch jetzt,
Christus an*** meinem Leib groß gemacht werden wird,
sei es durch Leben oder durch Tod.*

** o. zur Rettung*

*(wie V.28 - nicht im Sinn von „gerettet zu werden“,
sondern eher: „Bestätigung der Rettung“)*

*** w. Unterstützung*

**** o. in*

Diese Aussage (Vers 18) kann man nur machen, wenn man im Frieden Christi lebt. „Ich freue mich. Ja, ich werde mich auch weiterhin freuen...“ Ich lebe mit Christus! Nichts und niemand kann mir das nehmen!

Das Thema „Freude“ begegnet uns in diesem Brief noch öfter. Es war Paulus sehr wichtig über diese Freude in Christus zu schreiben. Uns sollte es auch wichtig sein!

*21 Denn das Leben ist für mich Christus
und das Sterben Gewinn.*

*22 Wenn aber das Leben im Fleisch mein Los ist,
dann bedeutet das für mich Frucht der Arbeit,
und dann weiß ich nicht, was ich wählen soll.*

23 Ich werde aber von beidem bedrängt:

Ich habe Lust, abzuschneiden und bei Christus zu sein,
denn es ist weit besser**;*

24 das Bleiben im Fleisch aber ist nötiger um euretwillen.

** o. Begierde*

*** w. um vieles mehr, besser*

Der Apostel sitzt in Rom in Haft. Wie der anstehende Prozess sich entwickeln wird ist ungewiss. Irgendwie erkennt man in diesem Brief, dass Paulus auf eine Freilassung hofft. Aber er ist auch Realist genug, um durchaus mit einem anderen Ende zu rechnen. Hier sagt er „egal“. Wie auch immer es kommen mag. „Christus ist mein Leben... ..dann kann Sterben nur Gewinn sein, weil ich dann bei IHM bin!“

„Christus ist mein Leben!“, wie gut, wenn wir das auch ehrlich sagen können. Für viele Menschen ist ihr Besitz, ihr Erfolg, Ruhm oder was auch immer „das Leben“. Über den Besitz streiten sich

dann die Erben. Erfolg und Ruhm verblassen oft schon zu Lebzeiten. Nur, wer Christus schon hier folgt und deshalb sagen kann: „ER ist mein Leben“, der hat wirklich die „Gut-gut-Situation“ – wie auch immer es ausgeht, beides ist gut –, dass er sagen kann: „Sterben ist demnach ein Gewinn!“

Paulus sagt hier: „Auch wenn ich gerne in den Himmel gehen würde, für euch da zu sein, ist ebenfalls wichtig und gut!“

*25 Und im Vertrauen hierauf weiß ich,
dass ich bleiben und bei euch allen bleiben werde
zu eurer Förderung und Freude im Glauben,
26 damit euer Rühmen überreich werde in Christus Jesus
durch mich bei meiner Rückkehr zu euch.*

Paulus ist sich „ziemlich sicher“, dass er noch „bleiben“ wird. Noch ist der Übergang in die Ewigkeit nicht gekommen. Gott hat immer noch etwas zu tun für ihn in der Zeit. Förderung der Gläubigen und der Gemeinde, das ist die Aufgabe des Pastors und des Apostels.

27 Wandelt nur würdig des Evangeliums des Christus,
damit ich, sei es, dass ich komme und euch sehe
oder abwesend bin, von euch höre, dass ihr fest steht
in einem Geist und mit einer Seele zusammen
für den Glauben des Evangeliums kämpft
28 und euch in nichts von den Widersachern erschrecken lasst,
was für sie ein Beweis des Verderbens ist, aber eures Heils**,
und das von Gott her!
29 Denn euch ist es im Blick auf Christus geschenkt worden,
nicht allein an ihn zu glauben, sondern auch für ihn zu leiden,
30 da ihr denselben Kampf habt, wie ihr ihn an mir
gesehen habt und jetzt von mir hört.*

* o. Verhaltet euch; gemeint ist das Verhalten als Glied einer Gemeinschaft

** o. eurer Rettung

„Wie auch immer – ob wieder frei zu euch zu kommen oder weiter in Haft – steht ihr fest im Herrn zueinander und zur Wahrheit des Evangeliums“, so ermutigt Paulus hier die Philipper. „Und wenn ihr angegriffen werdet von den Feinden des Evangeliums, macht euch bewusst, dass es eigentlich bedeutet, dass die Feinde euch als ‚würdiges Ziel‘ ihres Angriffes ansehen, weil ihr vor Gott richtig steht!“

Gemeinde Jesu ist immer „eng verbunden“ mit ihm, sonst wäre sie nur ein religiöser Verein. Dieses Verbunden sein beinhaltet auch die gleiche Reaktion der Feinde Christi gegenüber der Gemeinde, wie schon gegenüber Jesus.

Kapitel 2

*1 Wenn es nun irgendeine Ermunterung in Christus gibt,
wenn irgendeinen Trost der Liebe,
wenn irgendeine Gemeinschaft des Geistes,
wenn irgendein herzliches Mitleid und Erbarmen,
2 so erfüllt meine **Freude**, dass ihr **dieselbe Gesinnung**
und **dieselbe Liebe** habt, **einmütig, eines Sinnes** seid,
3 nichts aus Eigennutz oder eitler Ruhmsucht tut,
sondern dass in der Demut einer den anderen höher achtet
als sich selbst;
4 ein jeder sehe nicht auf das Seine,
sondern ein jeder auch auf das der anderen!*

Ermunterung = paraklesis (Zuspruch ermahmend)

Trost = paramuthion (Trost in Liebe)

Gemeinschaft = koinonia

Herzliches Mitleid = splagchnon (innerste Regung, innigst)

Paulus betont hier ausdrücklich das GEISTLICHE Leben! Das „Fleischliche“ muss auch nicht extra erwähnt werden, davon haben wir Menschen mehr als genug! Es liegt in der „fleischlichen Natur“ sich zuerst zu setzen. Nehmen wir als Beispiel den Blick auf ein Gruppenfoto, vielleicht von einer Feier oder einem Treffen mit Freunden. Nach welcher Person sehen wir normalerweise zuerst? Nach uns selbst! Wir stellen dann gerne fest, dass wir „gut getroffen“ sind oder müssen bemerken, dass wir auf dem Bild „etwas unvorteilhaft“ geknipst wurden, was dann soviel heißt, wie „eigentlich sehe ich besser aus“.

Für das geistliche Leben jedes einzelnen in der Gemeinde ist das wichtig: „...dieselbe Gesinnung, dieselbe Liebe... eines Sinnes“ zu sein! Es geht nicht um Gleichschaltung unter eine menschliche Vorgabe oder Gruppendruck. Sondern es geht um Jesu Gesinnung, die in uns herrschen sollte.

*5 Habt diese Gesinnung in euch, die auch in Christus Jesus war,
6 der in Gestalt Gottes war und es nicht für einen Raub hielt*, Gott
gleich zu sein.
7 Aber er machte sich selbst zu nichts und nahm Knechtsgestalt an, in-
dem er den Menschen gleich geworden ist, und der Gestalt nach** wie ein
Mensch befunden,
8 erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja, zum
Tod am Kreuz.*

** Andere übersetzen: es nicht wie einen Raub festhielt (Raub = harpagmos)*

*** o. der äußeren Erscheinung nach (Gestalt = morphe)*

Kapitel 2 enthält eine der wichtigsten Aussagen der Christologie. Diese Stelle ist eine der stärksten Feststellungen im NT über die Gottheit Jesu. Gestalt (*grie. morphe*) ist die äußere Erscheinung. Die äußere Form bezeichnet wahrheitsgemäß das innere Wesen, das sie prägt. Nichts an dieser Stelle lehrt, dass das ewige Wort (Joh 1,1) sich selbst seiner göttlichen Natur oder seiner göttlichen Eigenschaften entäußerte, sondern allein der äußeren, sichtbaren Darstellung der Gottheit. Indem Jesus „Mensch wurde“ (Gestalt = morphe) hat er deshalb nicht seine Göttlichkeit aufgegeben. Er war ganz Gott und ganz Mensch.

„Die gleiche Gesinnung“ meint Jesus hat es nicht als Raub empfunden (dass IHM etwas weggenommen wurde) indem ER Mensch wurde, um uns zu erlösen. Er war bereit sich selbst zu Nichts zu machen (*Grie. kenoō* = „entleerte sich“). Aus dem Göttlichen wurde ein Mensch („Ein Nichts“) – und das bereitwillig („Er machte sich selbst zu nichts.“) Ist uns wirklich klar, was für eine Gesinnung das ist? Sich selbst unwichtig sehen, sich zu Nichts machen (Nicht ich bin wichtig! Es geht nicht um mich, meine Wünsche, meine Bedürfnisse.)

Obwohl göttlicher Natur und mit göttlichen Eigenschaften, unterstellte ER sich doch ganz dem Willen des Vaters.

Johannes 6,38: Denn ich bin vom Himmel herabgekommen, nicht dass ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.

Indem Jesus „Mensch wurde“ hat er deshalb nicht seine Göttlichkeit aufgegeben. Aber er hat sich
-
wie der Mensch es eigentlich tun sollte - in allem dem Vater unterstellt!

Johannes 5,30: Ich kann nichts von mir selbst tun; so wie ich höre, richte ich, und mein Gericht ist gerecht, denn ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.

Er war gehorsam (dem Vater gegenüber) und ging den Weg bis zum Tod am Kreuz!

Lukas 22,42: Vater, wenn du willst, nimm diesen Kelch von mir weg – doch nicht mein Wille, sondern der deine geschehe!

***9 Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben
und ihm den Namen verliehen*, der über jeden Namen ist,
10 damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge,
der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen,
11 und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr ist,
zur Ehre Gottes, des Vaters.***

Jesus hat sich auch nicht selbst „einen Namen gemacht“ – wie das menschliche „Größen“ tun würden. Gott hat IHN erhoben (weil ER gehorsam den Weg ging, den der Vater wollte)! Was haben sich Menschen nicht alles an Vorbildern (und Göttern) selbst gewählt!? Irgendwelche „Helden“, Götter nach eigenem Strickmuster. Da ist keiner, der aus Liebe und Gehorsam sich selbst für andere hingegeben hat!

Als Petrus und Johannes in Jerusalem vor dem Hohen Rat standen:

Apostelgeschichte 4,12: Und es ist in keinem anderen das Heil; denn auch kein anderer Name unter dem Himmel ist den Menschen gegeben, in dem wir gerettet werden müssen.

Vor dem Zeitgeist „beugen heute viele ihre Knie“ – aber vor IHM beugen einmal alle ihre Knie! Hoffentlich schon hier und heute, nicht erst dann, wenn jeder es tun wird. Wie gut, wenn der

Mensch es schon hier (in dieser Zeit) tut! Eines Tages wird es jeder tun müssen – auch wenn es dann für die Erlösung „zu spät“ ist!

Römer 14,11: Denn es steht geschrieben: „So wahr ich lebe, spricht der Herr, mir wird sich jedes Knie beugen, und jede Zunge wird Gott bekennen.“

*12 Daher, meine Geliebten - wie ihr allezeit gehorsam
gewesen seid, nicht nur in meiner Gegenwart,
sondern jetzt noch viel mehr in meiner Abwesenheit -,
bewirkt euer Heil* mit Furcht und Zittern!***

*13 Denn Gott ist es, der in euch wirkt, sowohl das Wollen
als auch das Wirken zu seinem Wohlgefallen***.*

** o. eure Rettung*

*** Bewirkt = katergazomai (Ausfüllen)*

Furcht = phobos („Phobie“ gegen das Falsche)

Zittern = tromos (Erschütterung ... wenn Falsches) => Warnsignal (Vibrationsmodus)

**** o. über euren guten Willen hinaus*

„Bewirkt euer Heil...“ diese deutsche Übersetzung des griechischen Wortes „katergazomai“ führt uns das Problem der Übersetzungsarbeit deutlich vor Augen. Wie viele denken bei dieser Wortwahl an „unser Tun“ zum Heil. Aber da gibt es nichts, was unsererseits dazu getan werden könnte. Es ist durch Christus gewirkt! Unser „Tun“ ist es anzunehmen durch die Bitte um Vergebung,

also Umkehr vom bisherigen falschen Lebensweg, und nun in dem neuen Leben Christus folgen wollen. Und genau das ist mit diesem Wort eigentlich gemeint. Nicht „bewirkt ihr es“, sondern „wirkt“

in diesem neuen Leben entsprechend der durch Christus bewirkten Erlösung! Im Sinne von: Das neue Leben hat angefangen, nun füllt es aus mit eurer täglichen Christusnachfolge.

Es ist nicht unser „Wollen und Vollbringen“, sondern Sein Wirken in uns.

*14 Tut alles ohne Murren und Zweifel,
15 damit ihr tadellos und lauter seid,
unbescholtene Kinder Gottes inmitten eines verdrehten
und verkehrten Geschlechts,
unter dem ihr leuchtet wie Himmelslichter in der Welt,
16 indem ihr das Wort des Lebens festhaltet,
mir als Grund zum Rühmen auf den Tag Christi,
dass ich nicht vergeblich gelaufen bin,
auch nicht vergeblich gearbeitet habe.*

Ich habe in vielen Jahren Gemeindedienst festgestellt, dass es einige „leuchtende“ Vorbilder dieser Beschreibung in praktisch jeder Gemeinde gibt. Es sind fast ausnahmslos die eher „Stillen“, die mehr im Hintergrund sind. Unter denen, die gerne im Vordergrund stehen, waren meist die „Meckerer“, die immer etwas auszusetzen hatten. Unter diesen war der gleiche Geist zu entdecken, wie im Volk Israel,

das Gottes großartiges Handeln erlebt hatte, kurz begeistert war, um gleich danach wieder über etwas murren zu müssen. Das Murren ist ein großes Problem für das harmonische Zusam-

menleben in der Gemeinde. Natürlich verstehen sich diese Personen nicht als Murrende, sondern etikettieren ihr Tun sogar noch als „Geistlich“. Interessanterweise sind es meistens die gleichen, die theologisch auf Abwegen umherstreifen. Fast jede neue Welle wird sofort aufgegriffen und propagiert. Das Wort des Lebens tritt gleichzeitig in den Hintergrund. Gut, dass Paulus es hier so deutlich miteinander verbindet: „ohne Murren und Zweifel, **damit** ihr tadellos seid...**indem** ihr das Wort des Lebens festhaltet.“

*17 Wenn ich aber auch als Trankopfer über das Opfer
und den Dienst eures Glaubens gesprengt werde,
so freue ich mich und freue mich mit euch allen.
18 Ebenso aber freut auch ihr euch,
und freut euch mit mir!*

„Ich freue mich...freut euch mit mir!“ – Wenn man ein Schlüsselwort für den ganzen Brief wählen wollte, dann wäre „Freude“ ein Top-Favorit. Und hier gebraucht Paulus das Wort auch im Blick auf den möglichen Ausgang seines Prozesses. „Selbst, wenn meine irdische Zeit zu Ende gehen sollte, freue ich mich, denn ich weiß doch wo ich hingehen werde!“
(Philipper 1,21).

*19 Ich hoffe aber im Herrn Jesus, Timotheus bald zu euch
zu senden, damit auch ich guten Mutes sei,
wenn ich um euer Ergehen weiß.
20 Denn ich habe keinen ihm Gleichgesinnten,
der aufrichtig für das Eure besorgt sein wird;
21 denn alle suchen das Ihre, nicht das, was Jesu Christi ist.
22 Ihr kennt aber seine Bewährung, dass er, wie ein Kind dem Vater,
mit mir für das Evangelium gedient hat.
23 Diesen nun hoffe ich sofort zu senden,
wenn ich meine Lage übersehe.
24 Ich vertraue aber im Herrn darauf,
dass auch ich selbst bald kommen werde. -*

Timotheus war ein Mitarbeiter des Paulus, der seinen Platz so ausgefüllt hat, wie er ihm von Gott zugewiesen wurde. Er sollte von Paulus lernen und in der gleichen Weise wie er den Gemeinden dienen. Paulus sagt hier über Timotheus, dass er gleichgesinnt sei, einer, der nicht das Seine sucht, sondern von Herzen ein Diener Jesu Christi ist. Wenn Paulus noch nicht selbst kommen konnte, obwohl es gehofft hat, so wollte er doch den zuverlässigsten seiner Mitarbeiter nach Philippi schicken.

*25 Ich habe es aber für nötig gehalten, Epaphroditus, meinen Bruder
und Mitarbeiter und Mitstreiter, euren Abgesandten und Diener*
meines Bedarfs, zu euch zu senden;
26 da er ja sehnlich nach euch allen verlangte
und er in Unruhe war, weil ihr gehört hattet,
dass er krank war.
27 Denn er war auch krank, dem Tod nahe;*

*aber Gott hat sich über ihn erbarmt,
nicht aber nur über ihn, sondern auch über mich,
damit ich nicht Traurigkeit auf Traurigkeit hätte.*

** griech. leitourgos (nicht: doulos); (mit einem Amt betraut) = das Wort wurde auch für geistliche und weltliche Amtsträger gebraucht*

Epaphroditus, der Mitarbeiter, den die Philipper mit der zusammengelegten Unterstützung für Paulus nach Rom geschickt hatten, wird hier nochmals erwähnt. Er wird ebenfalls nach Philippi gesandt. Die Erwähnung der Erkrankung und Heilung spricht für die Sorge, die Paulus um die Gemeinde hatte. Da die Nachricht seiner Krankheit offenbar bis nach Philippi vorgedrungen war, sollte sich nun niemand mehr Sorgen machen, sondern sehen können, dass er wieder gesund war. Und sicher wollte Paulus ihn auch wieder an Ort und Stelle haben, wo sein eigentlicher Dienstbereich war. Die Wahl des Wortes, das hier mit „Diener“ übersetzt wurde, zeigt, dass Epaphroditus wohl eine tragende Aufgabe in der Gemeinde hatte.

*28 Ich habe ihn nun umso eiliger gesandt,
damit ihr, wenn ihr ihn seht, wieder froh werdet
und ich weniger betrübt sei.*

*29 Nehmt ihn nun auf im Herrn mit aller Freude
und haltet solche Brüder in Ehren!*

*30 Denn um des Werkes Christi willen
ist er dem Tod nahe gekommen
und hat sein Leben gewagt,
um den Mangel in eurem Dienst für mich auszugleichen.*

Das passt zum Wesen des Paulus, er sendet Epaphroditus nicht nur mit einem Dankeschön zurück nach Philippi, sondern betont wie wichtig solche Menschen für die Gemeinde sind.

Freut euch, wenn Gott euch solche Mitarbeiter „nach seinem Herzen“ in die Gemeinde gegeben hat. Freut euch und dankt Gott dafür!

Kapitel 3

*1 Übrigens, meine Brüder, freut euch im Herrn!
Euch öfter dasselbe zu schreiben, ist mir nicht verdrießlich*,
für euch aber bedeutet es, dass ihr fest werdet.*

*2 Seht auf die Hunde**, seht auf die bösen Arbeiter,
seht auf die Zerschneidung!*

*3 Denn wir sind die Beschneidung,
die wir im** Geist Gottes dienen
und uns in Christus Jesus rühmen
und nicht auf Fleisch vertrauen,*

** o. lästig*

*** Die Juden nannten Heiden Hunde. Paulus dreht es hier um... (Judaisten)*

**** o. durch den*

Es ist Paulus nicht lästig immer wieder das gleiche (wichtige) zu sagen. Hier ist es „**Freut euch im Herrn!**“ Was gut und wichtig ist soll immer wieder in den Sinn kommen. Es gibt schon mehr als genug andere Themen, die in den Köpfen herumschwirren – und viele davon sind nicht besonders aufbauend! Auch in christlichen Kreisen drehen sich die Gedanken und Gespräche untereinander um viele Themenbereiche, die für den Einzelnen und die gesamte Gemeinde keine „Nährstoffe“ bringen, sondern zu Problemen im Umgang miteinander und im Vertrauen auf Gott führen. In Philippi war es u. A. die Lehre der Judaisten, jener pharisäisch geprägten Gruppe von Judenchristen, die den Heidenchristen – zusätzlich zum Glauben an Jesus – das alttestamentliche jüdische Gesetz als „unbedingt notwendig“ auferlegen wollten.

Das äußere Zeichen der Zugehörigkeit zum alttestamentlichen Gottesvolk war die Beschneidung. Die Tatsache der Zugehörigkeit ist dabei aber das wichtige, nicht das Zeichen. Paulus betont hier: „**Jeder, der zu Jesus gehört, ist dadurch ein Kind Gottes – das ist die Zugehörigkeit, nicht ein äußeres Zeichen, dass Abraham für seine leiblichen Nachkommen gegeben wurde!**“

4 obwohl auch ich Vertrauen auf Fleisch haben könnte.

*Wenn irgendein anderer meint,
auf Fleisch vertrauen zu können - ich noch mehr:*

5 Beschnitten am achten Tag,
vom Geschlecht Israel, vom Stamm Benjamin,
Hebräer von Hebräern;
dem Gesetz nach ein Pharisäer**;*

*6 dem Eifer nach ein Verfolger der Gemeinde;
der Gerechtigkeit nach, die im Gesetz ist,
untadelig geworden.*

** w. Was Beschneidung betrifft ** religiöse Partei im Judentum, die auf genaue Einhaltung des Gesetzes Wert legte*

Wenn Traditionen und Äußerlichkeiten irgendeine Bedeutung für das Leben in Christus hätten, Paulus hätte jede Menge vorbringen können. Aber das, was Menschen oftmals so wichtig ist, ist für Gott ohne Bedeutung.

EXKURS: Pharisäer

Pharisäer = (hebräisch *die Abgesonderten*) waren eine religiöse Partei und theologische Ausrichtung im antiken Judentum, die auf genaue Einhaltung des Gesetzes Wert legte. Sie bestanden während der Zeit des zweiten jüdischen Tempels (nach Babylonischen Exil - 70 n.Chr.) und wurden danach als rabbinisches Judentum die einzige bedeutende überlebende jüdische Strömung.

Man nimmt weithin an, daß die Pharisäer auf die Hasidäerbewegung (*Hasidim = die Frommen*) zurückgehen, die in frühmakkabäischer Zeit den jüdischen Glauben gegen hellenistische Überfremdung verteidigte. Nach dem Sieg über die Fremdherrschaft der Seleukiden scheint es zwischen Pharisäern und den nunmehr regierenden Hasmonäern zum Bruch gekommen zu sein.

Ob ihr Name (*peruschim = Separatisten*) sich von diesem Bruch ableitet oder der rituellen Abgrenzung von ihrer Umwelt, ist umstritten.

7 Aber was auch immer mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Verlust gehalten;

8 ja wirklich, ich halte auch alles für Verlust um der unübertrefflichen Größe der Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, willen, um dessentwillen ich alles eingebüßt habe und es für Dreck halte, damit ich Christus gewinne*

* *Gegenwartsform*

Was Paulus hier sagt ist: „*Alles, was mir früher so wichtig war, worauf ich stolz war, habe ich als völlig unwichtig erkannt. Im Vergleich zu dem, was ich in Christus habe, ist es nichts!*“ Die Aussage „Ich halte es für Dreck“ ist in der Gegenwartsform geschrieben. Paulus hat es nicht nur als unbedeutend erkannt, sondern er macht deutlich, dass er es auch weiterhin so einordnet – auch wenn es vielleicht in einer „frommen Verkleidung“ wieder an ihn herankommt.

Es ist für jeden Christen wichtig eine geistliche Werteeinteilung zu haben. Dabei ist Jesus, der uns erlöst hat und unser Herr geworden ist, von unübertrefflicher Bedeutung. Alles andere kann sich hinter ihm einordnen, für jeden Christen persönlich in variabler Reihenfolge. **Am ersten Platz kann und darf aber nicht gerüttelt werden.**

9 und in ihm gefunden werde - indem ich nicht meine Gerechtigkeit habe,

die aus dem Gesetz ist, sondern die durch den Glauben an Christus, die Gerechtigkeit aus Gott aufgrund des Glaubens - ,

10 um ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden zu erkennen, indem ich seinem Tod gleich werde,*

*11 ob ich irgendwie hingelangen möge zur Auferstehung** aus den Toten.*

* w. *gleichgestaltet* ** w. *Heraus-Auferstehung*; (1Kor 6,14)

Nicht nur die Erkenntnis, dass die „eigene Gerechtigkeit“ nichts ist vor Gott, sondern nur die Gerechtigkeit durch den Glauben an Jesus Christus zählt, ist es was Paulus betont. ER sagt hier: **„Ich will diese Verbindung durch IHN und mit IHM intensiv haben. Ich will IHN und die Kraft seiner Auferstehung erkennen!“**

Jesus ist nicht der einzigartige Große, der vor 2000 Jahren lebte und starb, und das war dann die ganze Geschichte. Er ist eine vitale Person, er ist auferstanden und lebt, er ist Kraft! Wir haben uns nicht zu einer guten Lehre bekehrt, sondern sind dem auferstandenen Jesus begegnet, deshalb haben wir unser Leben IHM überantwortet. Und keiner, der ihn so erlebt hat, will am Anfang stehen bleiben, sondern IHN immer mehr kennenlernen, verstehen und sich von IHM prägen lassen.

EXKURS: Erkennen

„Erkennen“ in der Bibel ist etwas ganz anderes als in unserem heutigen Wortschatz. Heutzutage wendet man dieses Wort an, wenn man durch dichten Nebel fährt und erkennt dann den richtigen Weg an ein paar Sträuchern am Straßenrand oder man erkennt einen Anrufer an seiner Stimme.

Gott meint in seinem Wort mit **erkennen** etwas ganz anderes. Unser heutiges Wort „erkennen“ meint ein Objekt, das erkannt wird. Beim biblischen **Erkennen** geht es um die engstmögliche Gemeinschaft zwischen zwei Personen.

Der biblische Begriff **Erkennen** taucht z.B: in der Ehe auf, da gehört der Sex mit dazu, sonst wäre Eva nach dem Erkennen nicht schwanger geworden oder aber in der Beziehung zu Gott, wo der Mensch Gott erkennt und Gott erkennt den Menschen.

Man kann den Herrn nicht einfach „erkennen“, indem man nur verstandesmäßig begreift, wer oder was Gott ist.

Den Herrn erkennen bedeutet immer, sich auf ihn einzulassen, denn er gibt sich doch nur denen zu erkennen, die ihn auch wirklich suchen.

*Jeremia 24,7: Und ich gebe ihnen ein Herz, mich zu erkennen, dass ich der Herr bin.
Hosea 6,3: Lasst uns darauf achthaben und danach trachten, den Herrn zu erkennen.*

Nie ging es Gott darum, dass das Volk Israel einfach nur verstandesmäßig anerkennt, dass der „Ich bin, der ich bin“ der wahre Gott ist.

Immer ging es ihm um eine innige Liebesbeziehung zu seinem Volk.

Immer ging es ihm darum, im gegenseitigen Erkennen die Gemeinschaft zu pflegen - eine Liebesbeziehung.

Es geht eben nicht um ein verstandesmäßiges Identifizieren, sondern um Liebe, um Gemeinschaft, um eine Beziehung. Das ist Erkennen.

„Um ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden zu erkennen“; das bedeutet nicht, einfach zu sehen, dass Jesus gelitten hat. Es bedeutet nicht „anzuerkennen“, dass Jesus Christus für uns gestorben ist. Was Paulus hier anspricht, ist, dass er sich voll mit dem Leben, Leiden und Sterben identifizieren möchte. Er will Christus erkennen, ist bereit mitzuleiden wie Christus gelitten hat, falls die Umstände (Prozessausgang) es so führen.

Er will nicht eine Lehre begreifen, er will keine neue Weltanschauung, er will auch nicht über Jesus meditieren, sondern **er will die Kraft seiner Auferstehung erleben**, die jeder, der zu Jesus gehört, immer wieder neu erfahren kann, wenn wir IHN in unserem Leben wirken lassen.

12 Nicht, dass ich es* schon ergriffen habe
oder schon vollendet** bin;
ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möge,
weil ich auch von Christus Jesus ergriffen bin.
13 Brüder, ich denke von mir selbst nicht,
es ergriffen zu haben;
eines aber tue ich: Ich vergesse, was dahinten,
strecke mich aber aus nach dem, was vorn ist,
14 und jage auf das Ziel zu,
hin zu dem Kampfpreis der Berufung Gottes
nach oben in Christus Jesus.

* d. h. den Preis oder das Ziel ** o. zur Vollkommenheit gebracht

Vollendet ist in dieser Zeit keiner von uns! Auch Paulus hatte das klar erkannt! Aber die Frage, die er hier aufwirft ist: „Wie gehen wir mit dieser Tatsache um?“ Sagen wir: „Na ja, ist halt so...!“ oder: „Ich laufe darauf zu – ich will weiter kommen...!“ (Auf das Ziel zu!)? Ist unser Wunsch: Immer mehr von IHM – Christus ganz und gar – in IHM zur Vollendung hin wachsen?

Nicht jeder der schnell sagt: „Ja, ich will weiterkommen!“ hat dabei wirklich Wachstum in Jesus im Blick. Es kursieren einige philosophische Ideen, die ihren Ursprung in heidnischen, fernöstlichen Religionen haben, und die in Trainings für Unternehmensberatungen usw. Einzug gefunden haben. Daher sind auch einige der Gemeindegelübungs-konzepte gekommen, die heute auf dem christlichen Markt zu finden sind.

ABER: Es gibt für Gemeinden nur EINE Kraftquelle! (... keine menschlichen Schulungskonzepte usw.) Die Kraftquelle ist der Geist Gottes, von dem Jesus sagt:

Johannes 16,13-14: Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten;

denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er hören wird, wird er reden, und das Kommende wird er euch verkündigen.

Er wird mich verherrlichen, denn von dem Meinen wird er nehmen und euch verkündigen.

15 So viele nun vollkommen sind,
lasst uns darauf bedacht sein!
Und wenn ihr in irgendetwas anders denkt*,
so wird euch Gott auch dies offenbaren.
16 Doch wozu wir gelangt sind,
zu dem** lasst uns auch halten!

* o. lasst uns darauf sinnen! Und wenn ihr in irgendeinem Punkt anders gesinnt seid...

** = Jesus Christus

Der, zu dem wir gelangt sind, der soll uns auch weiterhin anleiten: **Jesus!** Nicht Ideen und theologische Besonderheiten sind entscheidend für unser neues Leben. Nur einer ist es: Jesus Christus!

17 Seid miteinander meine Nachahmer, Brüder, und seht auf die, welche so wandeln, wie ihr uns zum Vorbild habt!

18 Denn viele wandeln, von denen ich euch oft gesagt habe, nun aber auch mit Weinen sage, dass sie die Feinde des Kreuzes Christi sind;

19 deren Ende Verderben, deren Gott der Bauch und deren Ehre in ihrer Schande ist, die auf das Irdische sinnen.

Der Philipperbrief ist von der Freude in Christus durchdrungen. Aber in diesen Versen spricht auch der Kummer aus dem Herzen des Paulus („**Nun aber auch mit Weinen sage ich...**“). Er ist nicht über seine eigene Lage als Gefangener in Rom bekümmert. Er weint nicht über seine eigenen Umstände. Die Tatsache, dass Irrlehrer versuchen die jungen Christengemeinden zu schädigen, das bekümmert ihn. „Feinde des Kreuzes Christi“ nennt er diese falschen Lehrer.

20 Denn unser Bürgerrecht ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Retter erwarten,

21 der unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten wird

und seinem Leib der Herrlichkeit gleichförmig machen wird, nach der wirksamen Kraft,

mit der er vermag, auch alle Dinge sich zu unterwerfen.*

* o. das All

Wo ist unser eigentliches Zuhause? Geistlich gesehen ist es der Ort, an dem Christus ist. Wir sind Bürger des Himmelreiches. Und unsere Zukunft hat vor allem mit diesem Reich zu tun. Wenn Jesus kommt um seine „Braut“ (Gemeinde) zu sich zu holen, wird auch das Vergängliche in das Unvergängliche transformiert werden – unser Körper mit all seinen „Macken“ und Krankheiten wird umgestaltet, **durch Seine wirksame Kraft**, die unser irdisches Verstehen bei Weitem übersteigt.

Kapitel 4

1 Daher, meine geliebten und ersehnten Brüder,
meine Freude und mein Siegeskranz,
steht in dieser Weise fest im Herrn, Geliebte!*

*2 Die Evodia ermahne ich, und die Syntyche ermahne ich,
dieselbe Gesinnung zu haben im Herrn!*

*3 Ja, ich bitte auch dich, mein rechter Gefährte,
stehe ihnen** bei, die in dem Evangelium zusammen mit mir
gekämpft haben, auch mit Klemens und meinen übrigen Mitarbeitern,
deren Namen im Buch des Lebens sind.*

** Daher weist zurück auf die Aussage von Kapitel 3,20-21*

*** den in Vers 2 erwähnten Frauen*

Wann auch immer es im Text heißt „Daher...“, sollte man sich vergewissern, dass man weiß „woher“ – dass heißt, dass man weiß, was damit gemeint ist. Paulus geht hier zurück auf seine Aussage in Kapitel 3, 20-21, die letzten Verse des Kapitels. Kapitel und Verseinteilungen kamen erst viel später zum Bibeltext dazu. Manchmal fällt es richtig auf, dass einige Kapiteltrennungen wohl eher „willkürlich“ gesetzt wurden. So auch hier.

„Steht fest im Herrn“, das ist sein Aufruf an die ganze Gemeinde am Ende seines Briefes. Namentlich besonders erwähnt werden hier Evodia und Syntyche. Wir wissen nicht mehr über diese beiden Personen, als dass sie mitgearbeitet haben im Dienst für Gott. Und offensichtlich gab es einige Unstimmigkeiten zwischen ihnen. Mir ist aufgefallen, dass Paulus hier nicht danach fragt, wer richtig und wer falsch liegt. Das, was er sagt ist einfach: „*Der Herr ist nahe! Habt die gleiche Gesinnung in ihm und vergeudet eure Zeit nicht mit Streitereien.*“ Nicht Rechthaberei und auch nicht die Ereignisse des täglichen Lebens im Diesseits sind letztlich so wichtig, dass wir das größte Ereignis aus dem Blick verlieren sollten. Er kommt! Der Himmel ist die Zukunft auf die wir zusteuern!

4 Freut euch im Herrn allezeit!

Wiederum will ich sagen: Freut euch!

***5 Eure Milde* soll allen Menschen bekannt werden;
der Herr ist nahe.***

** o. Güte*

Sich allezeit freuen? Auch wenn die Umstände keinen Anlass zur Freude geben? Kann man das überhaupt? Wichtig: Paulus sagt hier nicht „*Freut euch unter allen Umständen*“, sondern „*freut euch im Herrn allezeit*“! Das ist der entscheidende Unterschied.

Wir gehen nicht „benebelt“ durch das Leben, als hätten wir ein Mittel eingenommen, das uns den Schmerz durch Krankheit oder Verlust nicht spüren lässt. Unser Glaube hat nichts mit „Lachgas“ oder irgendwelchen Narkotika zu tun. Auch Christen durchleben schwere Zeiten, leiden und werden bedrängt. Sich in diesen schwierigen Umständen freuen ist schwer – und es ist hier auch nicht gemeint. „**Freut euch im Herrn!**“ Das ist Freude, die unabhängig von den Umständen existiert!

**6 Seid um nichts besorgt,
sondern in allem sollen durch Gebet und Flehen
mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden;
7 und der Friede Gottes, der allen Verstand* übersteigt,
wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren
in Christus Jesus.**

** o. alles Denken; o. alle Vernunft*

Ich habe im Lauf der Jahre immer deutlicher erkannt, dass der einzige Weg, um in der Freude zu bleiben und nicht von den Umständen und Sorgen niedergedrückt zu werden, ist im Gebet zu bleiben. Wenn Paulus hier von „nicht besorgt sein“ redet meint er ja auch nicht, dass man die Augen vor den Problemen verschließen solle. Er ruft auf mit den Sorgen zu Gott zu gehen! Die Erfahrung des Glaubens ist: **Gott weiß, was ER tut! Deshalb vertraue IHM!** Und am Ende kommt es meistens viel besser, als wir es uns dachten oder erhofften. Das liegt daran, dass wir immer nur einen „Ausschnitt“ des Bildes sehen. **Gott aber weiß wie das fertige Bild ist!** Wir meinen oft „ganz genau zu wissen“ wie Gott handeln müsste. Und genauso oft sind unsere Gebete dann nur Monologe, mit den unsererseits vorgetragenen Lösungsmöglichkeiten. Und wenn Gott sich dann nicht daran hält sind wir enttäuscht. Was sollten wir hingegen besser tun? Vier Schritte empfehle ich jedem, der aufrichtig diese Frage stellt:

- 1) Nimm' deine Sorgen... und pack' sie ins **Gebet! Bring' sie vor IHN!**
- 2) **Sei dankbar** für alles, was ER bisher in deinem Leben getan hat!
- 3) **Vertraue IHM** (auch jetzt wieder) und werde ruhig!
- 4) Und **SEIN Friede** – der alles Verstehen übersteigt – wird sich in Deinem Herzen ausbreiten!

**8 Übrigens, Brüder, alles, was wahr, alles, was ehrbar,
alles, was gerecht, alles, was rein, alles, was liebenswert,
alles, was wohlklingend ist, wenn es irgendeine Tugend*
und wenn es irgendein Lob gibt, das erwägt!**

**9 Was ihr auch gelernt und empfangen und gehört
und an mir gesehen habt, das tut!
Und der Gott des Friedens wird mit euch sein.**

** o. Tüchtigkeit; o. Fähigkeit; o. Vollkommenheit*

Beschäftige dich mit Gutem! Es wird dir gut tun! Und es ist für deine geistliche Entwicklung auf jeden Fall besser, als die Beschäftigung mit allem, was nicht gut ist, aber leider in unserer heutigen Zeit oft als „hip“ und modern gilt.

Ich mag die Art, wie Paulus gelehrt hat – durch „Vorleben“ und „Reden“! Er konnte den Philippnern sagen: „*Das Gute, das ihr an unserem Leben gesehen habt, das tut auch ihr. Lasst es Teil eures Lebens sein!*“ Deshalb auch diese Verheißung: Und der Gott des Friedens wird mit euch sein – so, wie er auch mit uns ist!

10 Ich habe mich aber im Herrn sehr gefreut,
dass ihr endlich einmal wieder aufgeblüht seid,
an mich zu denken, worauf ihr eigentlich auch bedacht wart, aber ihr
hattet keine Gelegenheit.

11 Nicht, dass ich es des Mangels wegen sage,
denn ich habe gelernt, mich darin zu begnügen, worin ich bin.

12 Sowohl erniedrigt zu sein, weiß ich,
als auch Überfluss zu haben, weiß ich;
in jedes und in alles bin ich eingeweiht*,
sowohl satt zu sein als auch zu hungern,
sowohl Überfluss zu haben als auch Mangel zu leiden.

13 Alles vermag ich in dem, der mich kräftigt.

14 Doch habt ihr wohl daran getan,
dass ihr an meiner Bedrängnis teilgenommen habt.

* Der Ausdruck wurde bei den Griechen im Blick auf die religiösen Mysterienkulte
gebraucht, die nur Eingeweihten zugänglich waren.

Freude ist das Schlüsselwort in diesem Brief. Auch bei dem simplen „Dankeschön“ für die überbrachte Hilfe betont Paulus, dass er sich „im Herrn“ gefreut hat. „Im Herrn“, weil diese Hilfssendung ein Ausdruck des gewachsenen Glaubens der jungen Philippergemeinde war.

Einige Ausleger meinen in diesen Versen einen „leichten Seitenhieb“ des Paulus zu sehen, so als würde er sagen: „Na endlich habt ihr einmal an mich gedacht, das wurde aber auch Zeit!“ Ich finde das passt nicht wirklich zum Kontext. Es geht Paulus in diesen Zeilen um das „Verbundensein mit Christus“, auch wenn die Umstände betrüblich sind. Freude im Herrn – unabhängig von den Umständen (V. 4-7) gehört dazu wie auch hier die Genügsamkeit. Er nimmt wieder sein Leben als Beispiel um das zu verdeutlichen: „...ich habe gelernt, mich darin zu begnügen, worin ich bin.“

15 Ihr wisst aber auch, ihr Philipper, dass im Anfang des Evangeliums,
als ich aus Mazedonien wegging, keine Gemeinde mich am gegenseitigen
Geben und Empfangen* beteiligt hat als nur ihr allein.

16 Denn sogar schon, als ich in Thessalonich war,
habt ihr mir nicht nur einmal, sondern zweimal für meinen Bedarf ge-
sandt.

17 Nicht, dass ich die Gabe suche, sondern ich suche die Frucht,
die sich zugunsten eurer Rechnung mehrt.

18 Ich habe aber alles erhalten und habe Überfluss, ich habe die Fülle,
da ich von Epaphroditus das von euch Gesandte empfangen habe,
einen duftenden Wohlgeruch, ein angenehmes Opfer, Gott wohlgefällig.

19 Mein Gott aber wird alles, wessen ihr bedürft,
erfüllen nach seinem Reichtum in Herrlichkeit in Christus Jesus.

* w. in Abrechnung des Gebens und Empfangens (kaufmännischer Ausdruck)

Dass Paulus den Philippern keine Vorwürfe macht, zeigt auch der weitere Text. Paulus betont nochmals die Freigiebigkeit der Gemeinde, die sie schon vorher gezeigt hatte. Und nun zeigt sich diese gleiche Freigiebigkeit wieder. Geistlich gesehen ist das „Frucht“, das Zeichen einer geistlich gewachsenen Gemeinschaft. Freigiebigkeit hat nichts mit Traditionen oder Zwängen zu tun, sondern ist Ausdruck dessen, was im Leben regiert. So, wie Gott es haben will!

20 Unserem Gott und Vater aber sei die Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.*

21 Grüßt jeden Heiligen in Christus Jesus!

Es grüßen euch die Brüder, die bei mir sind.

*22 Es grüßen euch alle Heiligen, besonders aber die aus des Kaisers Haus**.*

23 Die Gnade des Herrn Jesus Christus sei mit eurem Geist!

** w. in die Zeitalter der Zeitalter (griech. Äonen)*

*** kann sich auf Beamte und Sklaven im kaiserlichen Palast in Rom beziehen*

Ist die Betonung des GEISTLICHEN LEBENS in diesem letzten Kapitel aufgefallen? **Gott hat unser geistliches Leben im Blick.** Er will dass wir froh, erfüllt, brauchbar und gesegnet sind – für die nächsten zig-milliarden Jahre!

Wenn ER erlaubt, dass auch etwas in unserem Leben nicht so wie erhofft abläuft...

... dann ändert das nichts an Seiner Liebe zu uns!

... formt uns wahrscheinlich sogar zu geistlich stärkeren Personen!

Wollen wir IHM weiter vertrauen? (Dem, der alles für uns gegeben hat!)

Dann schaffen wir es auch, dass wir ein **zufriedenes Leben** in der Nachfolge Jesu leben, selbst wenn die Umstände (menschlich gesehen) allen Grund zur Unzufriedenheit geben. **Vertrauen in den, der uns liebt (und der uns kräftigt) schützt vor der „Sucht“ der Unzufriedenheit!**

Wir alle verbringen viel mehr Zeit mit unserem irdischen (fleischlichen) Wohlergehen als mit unserem geistlichen Leben. So ist leider der Mensch! Aber es ist eben auch wichtig, dass wir uns mit unserem geistlichen Leben beschäftigen und danach **streben, darin gesund und stabil** zu sein.

„Herr, ich will nicht das anstreben, was mir in dieser Welt als unbedingt nötig, als erstrebenswert vorgesagt wird – ich will mit Dir leben und zu dem werden, was DU für mich vorgesehen hast!“

Dann stellen wir irgendwann auch bei uns das fest, was Paulus hier sagt: ***„Ich vermag alles durch den, der mich kräftigt (Christus).“ (V. 13)*** Vieles, was wir heute noch als unbedingt notwendig für unser Leben halten, rückt dann an eine andere Stelle unserer Werteskala.

Und gleichzeitig wird die Gegenwart Jesu in unserem ganzen Denken und Sein immer bedeutender und stellt sich wirklich als Kraft spendend heraus.

Kraft für jeden Tag!

Kraft auch in schweren Situationen!

Nachsatz

Wenn ein Wort als Schlüsselwort in diesem Brief steht, dann ist es das Wort „Freude“.

„Freut euch“ sagt Paulus der jungen Gemeinde, die sich offenbar Sorgen gemacht hat, weil Paulus in Rom im Gefängnis saß.

„Freut euch!“ – ist nicht einfach so daher gesagt. In den Siebziger Jahren gab es eine Welle, die wie fast jede Welle irgendwann wieder kommt oder bereits unter anderem Namen wiedergekommen ist,

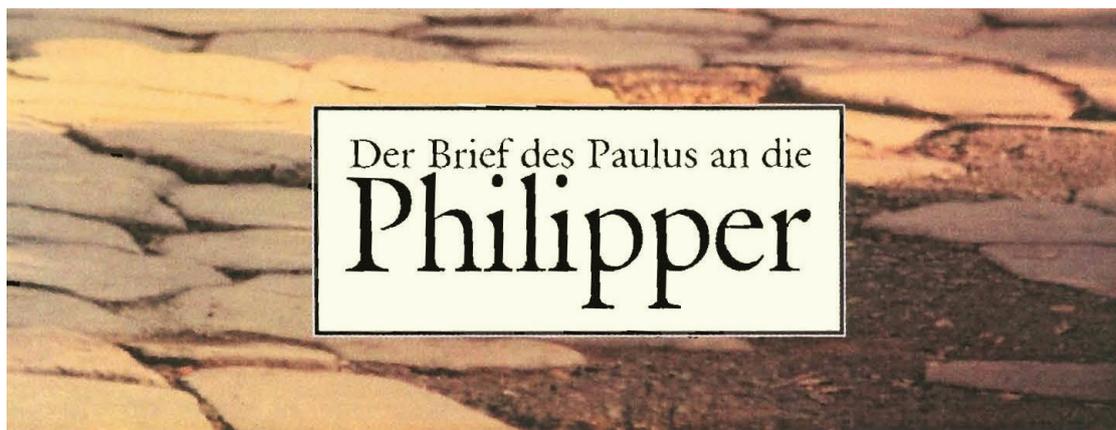
in der gelehrt wurde, dass man sich unter allen Umständen freuen soll. Egal wie schwer oder schmerzhaft diese Umstände auch sind, man solle sich darüber freuen. Wie so oft in solchen „geistlichen Wellen“ kennzeichnete die Protagonisten ein Mangel an tieferer Bibelkenntnis. Oberflächlicher Einsatz von Bibelworten, gepaart mit einem geistlichen Anspruch, der nur eingebildet war. Da wurden Aussagen kolportiert, die völlig zu Recht Kopfschütteln hervorbrachten. „Wenn Du arbeitslos geworden bist – freue Dich darüber.“ „Wenn Dir ein lieber Mensch weg gestorben ist – freue Dich darüber.“ Wer sich nicht freut, dem fehlt wirkliche „Geistlichkeit“, der ist nicht „im Glauben“. So ein Unsinn!

Paulus sagt hier doch nicht: „Freut euch darüber, dass ich im Gefängnis sitze.“ Er bittet und dankt, dass man für ihn betet und hat die Hoffnung wieder frei zu kommen. Was er sagt, ist: „**Freut euch im Herrn!**“ Dass ist der entscheidende Unterschied! Obwohl er im Gefängnis ist, kann er sich in seinem Herrn freuen. Obwohl die Umstände unangenehm sind, obwohl uns manches schwer zu schaffen macht, wir können uns freuen, weil nicht alleine sind. **Jesus ist bei uns inmitten der Schmerzen**. Er ist uns nahe, wo immer wir uns befinden, wenn wir zu ihm rufen. Die Umstände können brutal und niederschmetternd sein. Aber der Herr steht uns bei in diesen Zeiten und er ist es, der letztlich auch noch so schweren Situationen etwas Gutes hervorkommen lässt (*Römer 8,28*).

Nirgendwo wird dazu aufgerufen sich über die Umstände zu freuen, sondern „trotz“ der Umstände, denn unser Herr ist zuverlässig und er ist da für uns! Mit allem, was uns trifft, können wir zu ihm kommen! Darüber freut euch!

Ich sage es wieder: Freut euch!

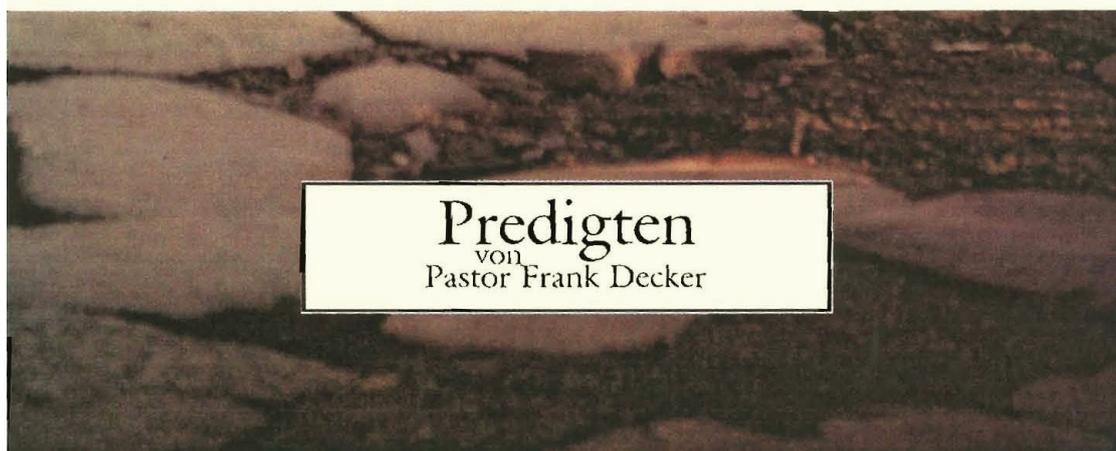
Predigten aus dem Philipperbrief sind als mp3-Dateien erhältlich.
Kostenloser Download bei www.entdeckeleben.de



Der Brief des Paulus an die
Philipper

ENTDECKUNGEN
für dein neues Leben

www.entdeckeleben.de



Predigten
von
Pastor Frank Decker